

Mahmut Karakuş
İstanbul Üniversitesi
Alman Dili ve Edebiyatı

Humboldt-Kolloquium

„Wissenschaftskooperationen im Europa des 21. Jahrhunderts - Herausforderungen für das Humboldt-Netzwerk, in Mittel- und Südosteuropa“, Budapest / Ungarn, 6.-8. Mai 2011

Die Alexander-Humboldt-Stiftung veranstaltet permanent weltweit Kongresse und Kolloquien, die gemeinsam mit örtlichen Alumni-Vereinen organisiert werden und jedes Mal einem bestimmten Rahmenthema gewidmet sind. Es sind regionale Aktivitäten, die die Alumnus aus einer bestimmten Region der Welt zusammenruft, somit ein Forum schafft, auf dem die ehemaligen Humboldt-Stipendiaten ein bestimmtes Thema in Plenarsitzungen und Sektionen eingehend diskutieren. Das letzte Kolloquium für die Region Mittel- und Südosteuropa fand im Zeitraum von 6.-8.Mai 2011 in Budapest / Ungarn statt. Das Rahmenthema war die Wissenschaftskooperation in der genannten Region. Im Programmheft war das Ziel des Kolloquiums folgendermaßen zusammengefasst: „Ziel des Humboldt-Kolloquiums in Budapest ist es nun, den Dialog zur Rolle von Wissenschaft und Forschung in Südosteuropa zu fördern und verschiedene Akteure hierüber ins Gespräch miteinander zu bringen: Welche Kooperationen und Traditionen lassen sich erneuern? Aus welchen Erfahrungen können EU-Beitrittskandidaten von den EU-Mitgliedern lernen? Wo liegen die gemeinsamen Herausforderungen für die Region und das dortige Humboldt-Netzwerk in einer sich globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts?“ (Schwarz 2011: 4)

Das Kolloquium, am dem auch der Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Helmut Schwarz teilgenommen hatte, war eine fachspezifische Tagung, die für die Geistes- und Sozialwissenschaften vorgesehen war. Daher waren zum Kolloquium Wissenschaftler aus den genannten Bereichen eingeladen. Das Kolloquium fand in den Räumlichkeiten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest statt. Abgesehen vom Rahmenprogramm war der Hauptteil des Kolloquiums in zwei Blöcke eingeteilt. Das Rahmenprogramm begann schon am ersten Tag des Kolloquiums mit der Anmeldung der Teilnehmer. Am gleichen Tag stellte Steffen Mehlich

unter dem Titel „Exzellenz weltweit - Die Förderphilosophie der Alexander von Humboldt-Stiftung“ die Fördermöglichkeiten und -ziele der Alexander von Humboldt-Stiftung vor. Dann hieß Dr. Norberg Kroo, der Vizepräsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und zugleich Humboldt-Preisträger, die Teilnehmer willkommen. Danach hat der Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Helmut Schwarz mit einer Ansprache die Teilnehmer begrüßt. Er hat dann der Gesellschaft „Eurolines“ den Karlspreis verliehen, weil die betreffende Gesellschaft seit Jahren dazu beigetragen habe, die Gesellschaft in Europa zusammenzuführen. Eine weitere Etappe des Rahmenprogramms bildete der Empfang der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Dorothee Janetzke-Wenzel am Abend des ersten Tages, die in ihrer Ansprache die Begegnung der Menschen unterstrich. Eine weitere Ansprache wurde vom Präsidenten des Humboldt-Clubs in Ungarn, Miklos Kengyel gehalten, der sich über seinen Verein und die Mitglieder äußerte. Als eine weitere Aktivität des Rahmenprogramms war der Informationsvortrag über die Förderprogramme des DAAD, der am Vormittag des dritten Tages des Kolloquiums von Beate Schnier gehalten wurde. Parallel dazu war ein Informationstisch bereitgestellt.

Die eigentliche Tagung bestand aus zwei Blöcken. Einen der zwei Hauptblöcke der Tagung bildeten die Beiträge in Plenarsitzungen, den anderen Block die Sektionsbeiträge in den einzelnen Sektionen.

Da die Sektionen parallel liefen, konnten die Teilnehmer aus den vier Sektionen in den Plenarsitzungen zusammenkommen. Der erste Plenarbeitrag am ersten Tag des Kolloquiums wurde vom ehemaligen Staatspräsidenten von Ungarn, Laszlo Solyom gehalten, der zugleich ein Humboldt-Alumni ist. Er hat in seinem Beitrag über Förderung der Alexander von Humboldt-Stiftung in Südosteuropa geredet. Den zweiten Plenarbeitrag am ersten Tag hat Markus Gabriel aus der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn gehalten. Dabei ging es um ein philosophisches Thema, das er in seinem Beitrag „Warum der Mensch in die Welt passt?“ mit dem Wort „Hintergrund“ umschrieb. Der Nachmittag des zweiten Tages war für Plenarbeiträge vorgesehen. Hier wurden unter Leitung von Helmut Schwarz insgesamt drei Vorträge gehalten. Im ersten Beitrag mit dem Titel „Philosophie der Gefühle als Symphilosophieren im 21. Jahrhundert“ setzte sich Gabor Baros aus Budapest mit der Beschäftigung mit Gefühlen in der Philosophie seit der Antike auseinander. Im zweiten Plenarbeitrag mit dem Titel „Heimatkonstrukte im deutschsprachigen

Minderheitendiskurs in Rumänien“ widmete sich Bianca Elena Bican aus Rumänien dem Heimatbegriff von den Rumäniendeutschen. Im dritten Plenarvortrag redete Laszlo Peter Kollar über die Wissenschaftsförderung in Ungarn. Das Kolloquium wurde am Vormittag des dritten Tages wiederum mit Plenarvorträgen fortgesetzt. Im ersten Teil der Vormittagssitzung wurden von den deutschen Wissenschaftlern Kurzvorträge gehalten: Adelheid Puttler von der Ruhr-Universität Bochum redete über das Verfassungsrecht unter dem Motto „Nationale Identität in Deutschland“, Markus Gabriel von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn setzte sich mit dem Thema „Übergang von der Ontologie zur Erkenntnistheorie“ auseinander, Christiane Reitz von der Universität Rostock sprach über die römische und griechische Epik, und Joachim von Puttkamer von der Friedrich-Schiller-Universität Jena befasste sich mit der Erinnerung an den Kommunismus im östlichen Europa. Im zweiten Teil des letzten Vormittags der Tagung wurde unter dem Motto „Alte und neue Grenzen? Europas Wissenschaft im Zeitalter der digitalen Revolution“ ein Podiumsdiskussion realisiert, an der unter der Moderation von Helmut Schwarz, Janos Fischer, Krisztina Keller, Ilza K. Pajeva, Joachim von Puttkamer, Adelheid Puttler und Panagiotis Thanassas teilnahmen. Es ging in der Podiumsdiskussion um die Frage, wie sich die Wissenschaften im Zeitalter der digitalen Revolution verändern.

Der Vormittag des zweiten Tages war für die Sektionsbeiträge vorgesehen. Wie oben erwähnt wurde, waren zum Kolloquium die Sozial- und Geisteswissenschaftler eingeladen. Der Sektionsteil der Tagung bestand aus vier Sektionen: In der ersten Sektion waren Wissenschaftler der Fachbereiche Jura, Wirtschaft und Soziologie zusammengekommen; in der zweiten Sektion trafen sich Wissenschaftler der Fachbereiche Philosophie, Theologie und Psychologie zusammen; die dritte Sektion bestand aus den Wissenschaftlern der Fachbereiche Linguistik und Literaturen; die vierte und letzte Sektion brachte Wissenschaftler aus den Fachbereichen Geschichte, Archäologie und Ethnologie zusammen. Allerdings hatten in den Sektionen nicht alle Teilnehmer einen Beitrag gehalten, sondern die Beitragenden waren unter den Bewerbern von der Humboldt-Stiftung bestimmt. Ich war in der dritten Sektion „Linguistik und Literaturen“, die von Christiane Reitz von der Universität Rostock gemeinsam mit A. Huck Ljumanovic und M. Huntebrinker moderiert wurde und in der ich als erster Redner des Vormittags des zweiten Tages ein Referat mit dem Titel „Istanbuler Germanistik unter dem Aspekt der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit“ gehalten habe. Außer meines Beitrags gab

es in der Sektion weitere vier Referate, die sich den verschiedenen Aspekten der Literatur und Sprache widmeten. Der zweite Beitrag mit dem Titel „Der Zustand der gehobenen Fremdsprachlichkeit im MOEL-Raum. Von der hohen Kompetenz in der Fremdsprache Deutsch zur 'zweiten Muttersprache‘“ wurde von Sorin M. Gadeanu gehalten, in dem es um die Minderheitenschulen und um die zweite Muttersprache in den betreffenden Schulen ging. Der dritte Beitrag der Sektion von Kalman Kovac von der ungarischen Universität Debrecen mit dem Titel „Multiperspektivische Erforschung der gemeinsamen identitätsbildenden Symbole in Mittel- und Südosteuropa“ widmete sich den internationalen Helden in den politischen Mythen wie z. B. Nikolaus Zrinyi IV. (1508-1566), der Sigetvar gegen Sultan Suleyman verteidigt haben soll. Er sei eine Symbolfigur sowohl für Kroaten als auch für Ungarn. Der vierte Beitrag in der Sektion mit dem Titel „Barbaren und Wilde: Feindbilder im Vergleich“ wurde von Aikaerini Karakassi von der National and Capodistrian Universität Athen gehalten. Es ging in ihrem Beitrag um Ausgrenzung, Abgrenzung und um die Frage, wann man eigentlich zum Feind erklärt wird. Die Fremdwahrnehmung sei die Voraussetzung für die Selbstwahrnehmung. Hier sei der Begriff Barbar ausschlaggebend, der in der Antike für Sprachlosen bzw. für Anderssprechende gebraucht wurde. Während Barbaren und Griechen räumlich getrennt waren, kamen Barbaren für Christen überall vor, die mit allen Nichtchristen identifiziert werden. Der letzte Beitrag in der Sektion wurde von Irena Vassileva von der European Polytechnical University Pernik / Bulgarien mit dem Titel „Confrontation in Academia“ gehalten, in dem die Referentin die akademischen Kommunikationsgewohnheiten in den vor allem von der deutschen und englischen Sprache geprägten Räumen miteinander verglich. Sie diskutierte in ihrem Beitrag, inwiefern die Unterschiedlichkeit in den Wissenschaftstraditionen anzuerkennen, inwiefern eine Einheitlichkeit in dieser Hinsicht anzustreben ist. Sie unterstrich, dass faktisch unterschiedliche wissenschaftliche Gemeinschaften existieren. Mit einer abschließenden Diskussion wurde die Sektion abgeschlossen.

Das Kolloquium endete nach der oben erwähnten Podiumsdiskussion mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Literatur

Schwarz, Helmut (2011): Vorwort, in: *Programm* (des Humboldt-Kolloquiums „Wissenschaftskooperationen im Europa des 21. Jahrhunderts - Herausforderungen für das Humboldt-Netzwerk, in Mittel- und Südosteuropa“, Budapest / Ungarn, 6.-8. Mai 2011").

